Blickpunkt Hunnenring

Mitteilungsblatt des Freundeskreises Keltischer Ringwall Otzenhausen
-Verein zur Förderung der Archäologie im Hochwald e. V.

Ausgabe 34, März 2012

Freundeskreis Keltischer Ringwall e.V.
Aßensbach 47
66620 Nonnweiler
www.hochwaldkelten.de

März 2012: Der Durchbruch an der Südspitze der Unterburg stammt aus der Neuzeit. Er wurde geschaffen für den Abtransport und die planmäßige Bewirtschaftung des Waldes für die Holzkohlegewinnung (Hochwald-Eisenindustrie des 18./19. Jhd.). Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass der Wallkörper auch an der Innenseite der Befestigungsanlage deutlich als aufragende Mauer zu erkennen ist. Dies ist auch für die Oberburg festzustellen; nur ist dort der Zerstörungsgrad stärker ausgeprägt und die aufgehende Mauer der Innenseite daher nur stellenweise erkennbar.

***Blickpunkt Hunnenring*, herausgegeben vom Freundeskreis Keltischer Ringwall Otzenhausen e.V. - Verein zur Förderung der Archäologie im Hochwald.**
Vereinssitz: Auensbach 47, 66620 Nonnweiler
Email: blickpunkt@hochwaldkelten.de
Redaktionsteam: Michael Koch, Dr. Manfred Peter, Thomas Schäfer, Bianca Adams, Stefanie Seiffert

Inhaltsverzeichnis

I. Neues vom Freundeskreis 2
II. Aus den Arbeitskreisen 3
III. Hunnenring 4
IV. Hunnenring und Umfeld 9
V. ArchäoPark Otzenhausen 13
VI. Ausstellungen und Museen 16
VII. Terminkalender 18
VIII. Rückblick 20
IX. Keltisches 22
X. Aus anderen Epochen 26

I. Neues vom Freundeskreis

• Arbeitskreis Keramik & Textil stellt Eyecatcher für Touristinfo Nonnweiler her

Aus Saarbrücker Zeitung, *Veröffentlicht am 24.03.2012*
Von Frank Faber

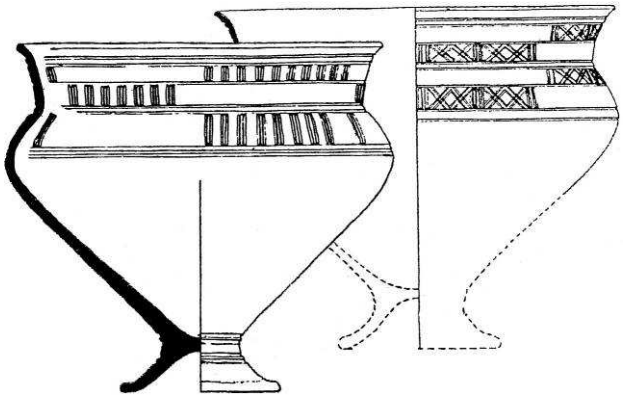
Fußschale schmückt Touristinfo

Nonnweiler. Schritt für Schritt wächst der im Bau befindliche Keltenpark im Otzenhausen. Parallel dazu hat sich der Freundeskreis keltischer Ringwall e.V. als Ziel gesetzt, Touristen mit Hinguckern auf das Thema Kelten aufmerksam zu machen.

Nonnweiler. Schritt für Schritt wächst der im Bau befindliche Keltenpark im Otzenhausen. Parallel dazu hat sich der Freundeskreis keltischer Ringwall als Ziel gesetzt, Touristen mit Hinguckern auf das Thema Kelten aufmerksam zu machen. Als erster Blickfänger ist nun eine Rekonstruktion des aus der Fachliteratur bekannten Typs "Otzenhausener Fußschale" in der Touristinfo ausgestellt worden. Bruchstücke des Originals hat Wolfgang Dehn bei Grabungen am Ringwall in den 1930-er Jahren entdeckt.

Die Geschichte der Otzenhausener Schale geht bis auf die Gründungszeit des Ringwalls (datiert in die Frühlatènezeit circa. 400/380 vor Christus), zeitgleich mit den Fürstengräbern in Schwarzenbach zurück. "Die Schale ist Anzeichen dafür, dass auf dem Ringwall auch Feste gefeiert wurden", berichtete Michael Koch, der Vorsitzende des Freundeskreises keltischer Ringwall. Unter Vorlage von archäologischen Zeichnungen von Professor Alfred Haffner und Fotos aus dem Landesmuseum Trier hat die Hochwaldkeltin Gisela Groß in viermonatiger Entwicklungszeit die Schale nach Maß und Farbe nachgebaut. "Die Schale wurde Wulst für Wulst handaufgebaut und in einem speziellen Brennverfahren gebrannt, so ist der Rötelfarbstoff mit der schwarzen Farbe durch den reduzierten Brand unter Sauerstoffentzug erhalten geblieben", erklärte die Hochwaldkeltin vom Arbeitskreis Keramik. Die Form entstamme aus dem Mittelmeerraum, charakterisierend für Otzenhausen seien die liegenden Kreuze am Wulst.

"Bei Banketten oder Symposien diente die Schale als festliches und edles Geschirr, und bei Trinkgelage als Gefäß für den Met", fügte Koch hinzu. Aus 100 Jahre altem Leinen hat Marled Mader mit dem Arbeitskreis Textil am Webstuhl nach passendem Stoffmuster aus keltischer Zeit zwei Decken gefertigt, auf denen die Schale in einer gläsernen Vitrine ab sofort in der Touristinfo ausgestellt ist. "Es ist ein angemessener Ort und passt wunderbar. Im Hinblick auf den Keltenpark ist die Schale mehr als hilfreich", betonte Bürgermeister Franz Josef Barth (parteilos) bei der Übergabe. Koch kündigte an, künftig weitere Sachen als Blickfang in der Touristinfo dauerhaft auszustellen.



II. Aus den Arbeitskreisen

• Die Hochwaldkelten in Nospelt

Am Ostermonat ist es wieder soweit: Emaischen-Fest in Nospelt mit unseren Freunden des Georges Kayser Altertumsfuerscher-Vereins (GKA). Besondere Highlights: Eisenverhüttung (!) mit Sonderausstellung aus den Beständen des GKA (römische Villa *Miecher*) und das Brennen der Gefäße des Arbeitskreis KERAMIK.

Anreise für Navisysteme: **Grand-Rue 1, 8391 Nospelt, (Kehlen), Luxembourg**

• Arbeitskreis Textil: Ausstattung der Puppen für Wanderausstellung

Der Arbeitskreis Textil arbeitet zur Zeit an der Ausstattung von zwei Schaufensterpuppen. Anhand dieser sollen Kleidung und Verwendung verschiedener Schmuck- und Trachtgegenstände illustriert werden. Die Puppen sind der Beginn einer größeren Serie zur Mode und Tracht der Eisenzeit und sind Teil des im Aufbau befindlichen **Vereinsmuseums zum Ringwall**.

Die männliche Puppe soll einen wohlhabenden Mann aus der Zeit der Schwarzenbacher Fürsten (Frühlatènezeit; hier ca. 400/380 v. Chr.) repräsentieren. Die weibliche Puppe stellt eine Zeitgenossin des Fürsten Indutiomarus dar (Spätlatène, ca. 75 v. Chr.).
Beide Figuren sollen dem Betrachter schlaglichtartig die beiden wichtigsten Phasen der Besiedlung des keltischen Ringwalls zeigen.

III. Hunnenring

Neue Erfahrungen in Otzenhausen

- Erlebnisbericht eines „Ausgriewers“ beim Grabungscamp in Otzenhausen 2011

Der Luxemburger Archäologieverein D´Georges Kaysers Altertumsfuerscher half auch im Jahr 2011 aktiv bei den Ausgrabungen mit. Hier ein humoristischer Erlebnisbericht eines "Ausgriewers"...

von Carlo Fuchs

Otzenhausen, Hunnenring auf dem Dollberg; alles neue Namen, neue Begriffe.

Es ist nicht dem Ötzi sein Zuhause und der Etzel hat es nicht “doll” da getrieben, was nicht heißen will dass die heutigen Otzenhausener den Karneval nicht artgerecht zu feiern wüssten!!!!

Eine Freundschaft hatte angefangen mit dem Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen und wieder wollte Jacques uns eine Abwechslung bieten und so hieß es: wir fahren wieder 2 Tage nach Otzenhausen graben, wer fährt mit?! Und schon hatten sich ein paar Ahnungslose zu einer abenteuerlichen Auslandsgrabung bereit erklärt. Man hatte uns aber gewarnt: es wird harte Arbeit, Stein-hart! Wir sind das ja gewohnt, meinten alle!

Es war am 31 Mai 2011. Bis dahin hatten wir ein super Frühjahr erlebt, soviel Sonnenschein wie selten bevor, aber schon am Tag vorher kündigte sich Regen an! Mit 3 oder 4 Autos fuhren wir dahin und wir wurden herzlichst empfangen. Wegen dem schlechten Wetter blieben wir im Atelier und gaben uns der Sortierung von Fundstücken hin!

Nach dem Essen fuhren wir dann aber auf den Berg. Die Spannung wuchs! Kommen unsere Autos da hinauf? Wir hatten ja Ausrüstung mit als würden wir Troja neu entdecken wollen!!! Ein guter Waldweg am Anfang, der sein Gesicht aber änderte als Jacques auf einmal scharf nach rechts bog und es von da an viel steiler und steiniger wurde. Wurzeln und Löcher wie Kindsköpfe, (auf der luxemburgischen Autobahn nennt man das: Formation von Hühnernestern!) (Ich frage mich aus welcher Akademie derjenige kommt der das erfunden hat?) Fels und Hügel eine Freude für Jeep und Allrad-Roadster, nur nicht für die meisten von uns ! Aber wir kamen heil an und hielten Ausschau nach dem Wall. Der Wald verdeckte die Sicht. Wir hielten an einem Bau, ein großer Raum mit offenen Fenstern, der unser Schlafgemach werden sollte. Sah gut aus, wenigstens im Trockenen liegen! Wir befanden uns inmitten der Natur!

Genau wie auf unserer Ausgrabungsstätte in Goeblingen-Nospelt! Das genügte uns. Das gefiel uns!

Diejenigen die schon einmal da gewesen waren boten eine Führung zum und über den Wall an, was von allen sofort angenommen wurde. In einer Lichtung konnten wir einen mit keltischen Zeichen behauenen Stein betrachten , sowie 2 oder 3 nachgemachte Holz-Stelen mit keltischen Figuren.

Dann weiter unten sah ich schon den Haufen Steine und ich suche verzweifelt nach einem Wort das besser ist als „Haufen“ , und das einzige was betreffender ist, ist „Berg“ , denn als wir am Fuße davon standen, blieb mir der Mund offenstehen und ich konnte nur staunen. Es kam mir vor als stünde ich an einem Nordsee-Deich!

Wir sind dann hochgeklettert und dann wurde uns erst recht bewusst, dass das Bauwerk ja noch hunderte Meter nach unten geht und von viel weiter oben herkommt. Einfach unglaublich so ein Haufen Steine. Das war eine geniale Verteidigungs-Anlage. Denn da hochzuklettern ist nicht einfach. Ein falscher Tritt und du brichst dir Hals und Beine! Und dann auch noch in voller Rüstung, mit Waffen und dem Schutz-Schild, ein Helm der dir immer über die Augen rutscht und die schlecht gegerbten Lederriemen der Sandalen die dir in die Schenkel schneiden, als würde dich ne Wildsau beißen!!! Von hinten heißt es immer lauter „Attacke“!!! „Attacke“!!! Nein, nicht mit mir ! Ich hätte sofort die Gewerkschaft angerufen und einen Streik angezettelt. Oder wie die Englisch-Mens den Vieruhrtee um eine Stunde vorgerückt! Nein, unmöglich diesen Wall einzunehmen !

Ein imposantes Bauwerk. Beim Eingangs-Tor der Anlage kann man die Bauweise noch besser bestaunen. Mit längs- und

quergelegten Baustämmen und die Leerräume dazwischen mit Steinen aufgefüllt, schafften sie es meterhoch eine Mauer zu errichten in welche der Eingang eingelassen worden war. Ein solides zweiflügeliges Tor aus Baumstämmen. Darüber ein Wehrgang für die Torwächter. So kann man sich das vorstellen. Aber woher hatten sie die chinesischen Kulis, die diese Steine in Ameisenarbeit hier aufgetürmt haben? War der Dollberg ein „Eiger“ dem man die Spitze geklaut hat und mit dem Gestein den unglaublichen Hügel geformt hat? Oder hat man aus einem benachbarten Steinbruch mit einer Menschenkette, wo einer dem anderen einen Stein nach dem anderen zuwarf diese Mauer errichtet? Auch dabei muss wohl das Lazarett immer gut gefüllt gewesen sein! Stell dir vor, einer erzählt einen Blondinenwitz und einer aus der Kette fragt: was hat er gesagt? kommt aus dem Rhythmus und schaut nicht nach unten wo der nächste Stein schon angesegelt kommt und „baff“ klebt der Pflaster schon am Schädel!!! Folge: großes Gelächter, die ganze Logistik gerät durcheinander, die erste Hilfe kommt herbei mit der „Potion magique“ (eng ugemeeten Drëpp), und schon fallen drei andere um, die aber sofort als Vortäuscher entlarvt werden und dann schwingen die Aufseher die Peitsche, natürlich trifft es den kleinsten aus der Reihe, den Yves! Die Arbeit geht weiter, unermüdlich … so lustig war es bestimmt nicht!

Wir konnten die ganze Anlage nicht besichtigen weil die Zeit dazu nicht reichte. Wir haben unsere 7 Sachen ausgepackt, die Betten aufgerichtet und die Kaffeemaschine aufgestellt, die darf nie fehlen, und auch sofort in Gebrauch genommen. Da jemand meinte es wäre Durchzug im Gebäude, wurden die großen Fenster mit Planen zugehängt. Jacques hat immer alles dabei! Und Patrick (der Große) (ja, wir haben 2 davon) er weiß immer Rat. Jacques und er lösen jedes Problem!

Da wir auch über ein Aggregat verfügen, konnten wir auch Lampen aufhängen und so wurde der Aufenthaltsraum gemütlich gemacht. Trotz des Nieselregens wurde ein Lagerfeuer entfacht, denn das wurde zu

unserem Abendessen gebraucht. Gegrillte Würstchen, Cola und Bier, lecker! Ein paar Gutenachtgeschichten, jeder testet seine Taschenlampe und dann steigt einer nach dem anderen in seinen Schlafsack. Die Nicky sucht noch ihren Talisman, die Isabelle schreibt noch Sms’s bis die Tasten glühen und Vic und Jacques planen schon für den nächsten Tag, denn gutes Wetter ist angesagt. Das alleine gibt uns die nötige Wärme und die Augenlieder werden schwer und fallen zu.

Am anderen Morgen, aufgeweckt durch reges Treiben und vom Geruch frischen Kaffees,

stehen wir frischen Mutes auf und nach einer Katzenwäsche, einmal bis zum Wall und zurück geschaut, stürzen wir uns auf Brötchen und „Croissants“. So muss ein Tag beginnen.
Dann kommt der Michael Koch auch schon an und die Arbeit wird aufgeteilt. Der Grabungsort ist überdeckt, also trocken, sauber abgestochen, jeden Meter ein Fähnchen mit Erkennungsnummer. Jeder von uns bekommt sein Areal zugeteilt und es soll geputzt werden.

Beim Niederknien erfahren wir den Unterschied von hier zu unserem Arbeitsort. Hier sind wir nach 10 cm auf dem Fels angekommen, während in Goeblingen-Nospelt ein normaler gewachsener Waldboden zum Vorschein kommt. Aber was soll‘s, auch ein steiniger Weg ist ein Weg.

Sofort hört man rundum die Werkzeuge im Einsatz buddeln, kratzen, schaufeln und Eimer werden gefüllt, weggeschleppt und alles wird durch ein Sieb gerüttelt.

Stöhnen und Schnaufen, das gehört dazu! Und wirklich kommen auf einmal hier und da Scherben zum Vorschein, die von Michael sofort mit GPS, ortsgenau registriert werden. Super. Größere Steine bleiben an Ort und

Stelle, denn sie könnten zu einer Struktur (das hatten wir doch schon?) gehören.

Das sieht dann nach einer Stunde lustig aus. Überall stehen Steine aus dem Boden als wären sie da gewachsen! Wenn man sich das dann aber genau ankuckt, sieh man auf einmal, dass es eine Reihe bildet und man muss sich nur noch fragen wozu, oder warum? Und der Michael hat immer eine Antwort, eine Theorie. Das ist Archäologie! Ehrlich, es ist eine Freude wenn man lernt aus einem Planum zu lesen! Ich kann immer nur staunen. Aus der Vergangenheit lernen, dazu sollte man bereit sein. An diesen Stellen ist man hautnah dabei und man kann die Zeit mit den Händen fühlen.

Die Sonne kommt durch den Morgennebel, ihre Strahlen lassen die Feuchtigkeit auf den Blättern wie tausend Diamanten glitzern. Man spürt die Wärme aufkommen, wir sind privilegiert die Natur mitten drin erleben und genießen zu können.

„PAUSE“ schreit Jacques, „Kaffee und Kuchen“! Da sagt keiner nein! Alle stehen um den Tisch auf der Lichtung, auch die Mitarbeiter von Michael. Muntere Diskussion über die Funde und Erwartungen.

In guter Laune geht die Arbeit weiter. Ernst und konzentriert wühlt sich jeder durch sein Quadrat. Und immer wieder wird Michael zum einscannen von Fundstücken gerufen, oder um Rat und Erklärung gefragt. Nicky und Isabelle waren auf einer speziellen Stelle eingeteilt worden, wo mehr Fingerspitzengefühl gefragt war, die weibliche Hand! Aber auch wenn sie Eimer um Eimer ausgebuddelt, weggeschleppt und durch das Sieb geschüttelt hatten, kein wertvoller Gegenstand kam zutage.

Mittagessen: es gab wieder Würstchen! Michael erklärte uns den Sinn der Anlage auf dem Dollberg. Oder besser die verschiedene Möglichkeiten: Grabhügel, heiliger Ort, oder Zufluchtsort bei Angriff von Barbaren? Die noch nicht untersuchte Fläche ist riesig. Es gibt noch viel zu tun! - Haun wir ab! Ehh nein! Ärmel hoch! Und los!

So eine Arbeit macht einen verbissen. Man will weiter kommen. Findet man eine Scherbe, denkt man da müssen noch welche sein und man kratzt noch vorsichtiger als vorher. Findet man eine Steinformation, muss man die freilegen, also auch vorsichtig, mit dünner Spachtel und Pinsel. Hier ist es doppelt hart. Die Steine stehen überall heraus. Kniest du dich wohin, immer ist irgendwo eine Spitze die es auf dich abgesehen hat. Man sieht die Zeit nicht davonfliegen. Schon wieder ist der Eimer voll Erde. Aufstehen, zum Sieb schleppen, einer muss helfen denn alleine geht das nicht, rütteln, schütteln und wieder zurück! Wenn du beim Sieben eine Scherbe findest, beklagt sich der Michael weil man dann den genauen Fundort nicht bestimmen kann. So ist das Leben.

Es war ein toller Tag. Gegen vier Uhr mussten wir aufhören. Einige hatten schon vorher unser Schlafgemach wieder geräumt. Alles eingepackt, die Kaffeemaschine als letzte und wir verabschiedeten uns von Michael und seiner tollen Mannschaft. Einen großen Dank noch einmal für die Geduld die alle mit uns hatten. Wir versuchten heil den Berg hinunter zukommen. Vorsichtig bis zur Auffahrt der Autobahn und dann Richtung Heimat.

Vielen Dank an alle aus unserem Club. Das macht Spaß.
Ich freue mich schon auf das Grabungscamp in diesem Jahr!

IV. Hunnenring und Umfeld

Die Sage zum Hunnenring

Die goldene Kutsche…

von Michael Koch

Viele Stätten und Ruinen aus der Vor- und Frühgeschichte tragen rätselhafte Namen, oder sind mit einer Sage verbunden. Sie sollten einerseits den Ursprung der Stätte erklären, andererseits enthalten sie eine moralische Komponente.

Der Friedensrichter T. Hisgen wusste um 1809 von keiner Sage oder Mythe zum Ringwall zu berichten. Einzig eine verschwommene Aussage wurde erwähnt, nämlich, dass hier vor langer Zeit ein König seine Burg gehabt hätte, es sich um einen Götterhain oder ein verschanztes Lager handeln würde. Der Sagenforscher Karl Lohmeyer (1955), der sich in bedeutendem Maße um die Sammlung der Sagen an der Saar und ihren Zuflüssen verdient gemacht hat, konnte rund 150 Jahre später zwei Sagen wiedergeben. Sie werden dem >Sagenkreis der goldenen Kutsche< zugeordnet:

> 1.) "Attila versenkte seinen goldenen Wagen in den tiefen Brunnen des Hunnenrings, als er über den Hochwald floh."
>
> 2.) "Zwei Schatzgräber gruben in einem versiegten Brunnen im Hunnenring nach der goldenen Kutsche. Tatsächlich fanden sie den Wagen und wollten schon an der Deichsel ziehen, um ihn ganz heraus zu befördern, da erschien der Teufel. Er hielt an einem Zwirnfaden einen Mühlstein über die Ausgräber. Die Männer schreckten zurück, ließen den Wagen wieder in die Tiefe gleiten und ergriffen eingeschüchtert die Flucht."

Derzeit sind 20 derartige Sagen bekannt, die von einer mehr oder minder verwunschenen goldenen Kutsche berichten. Der erste, der einen Zusammenhang zwischen keltischen Fürstengräbern bzw. deren Wagenausstattung und ihren goldenen Beigaben vermutete, war M. Zender (1938).

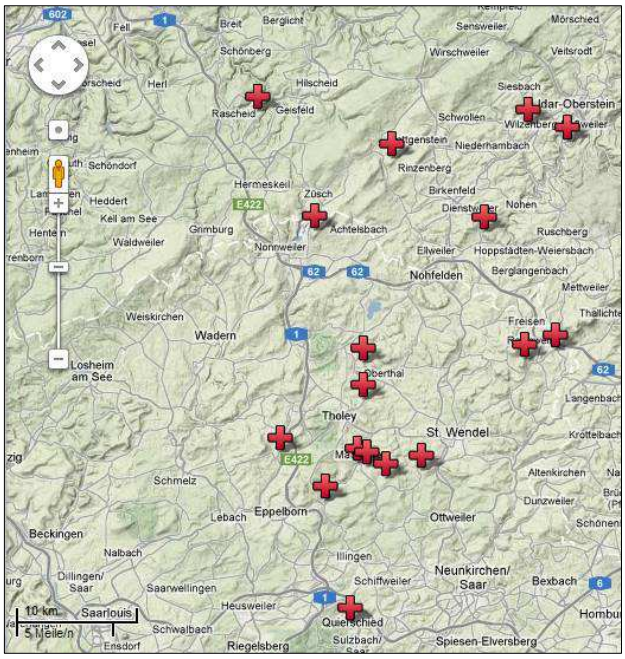
Der damalige saarländische Landeskonservator Alfons Kolling publizierte 1962 seine Analyse zu diesem Sagenkreis. Ihm fiel im nördlichen Saarland bei seinen Besuchen an archäologischen Ausgrabungen verstärkt auf, dass in dieser Region die Sage von der goldenen Kutsche besonders häufig berichtet wird.

Seine Analyse der Sagen ergibt, dass nur ein Drittel der Sagen sich überhaupt auf keltische Grabhügel bezieht, ansonsten sind es römische Siedlungsplätze, keltische Befestigungen oder ein Bergwerk.

Der Ursprung der Sage liegt vermutlich in der Zeit um 1800-1850 im Gebiet bei der römischen Siedlung im Wareswald bei Tholey. Die dortigen Schatzgräbereien wie auch der planmäßige Abtransport von Steinmaterial mittels eines Fuhrunternehmens können der Sage die Inspiration geboten haben. Die um 1835/36 getätigten Funde aus dem "Fuchshübel" bei Theley lieferten u. a. goldenen Schmuck und (auch damals erkennbare) Teile eines Wagens. Diese Kombination von Fundumständen und Funden mögen der Sage die nötige Nahrung gegeben haben.

Sehr wahrscheinlich verbreitete sich von dort aus die Sage der goldenen Kutsche und wurde durch den Volksmund auf andere, alte Plätze übertragen.
Sie ist ein hervorragendes Beispiel für eine sog. "Wandersage" und hat daher in der Sagenforschung einen hohen Stellenwert.

Katalog und Verbreitung der Sage von der goldenen Kutsche:



Buhlenberg
Folgendes berichtet Margret Drees, Sagenwelt des Hunsrückraums, 2003:

"... Später, so erzählt die Sage , soll auf dem Gelände des Vorkastells ein Schloss gestanden haben, dessen Bewohner "Junker Ferkel" hieß. Nachdem das Schloss zerstört war, breitete sich dort ein Wald aus, der bis ins 18. Jahrhundert "Ferrkessel" genannt wurde. In einem unterirdischen Gang soll aus der Zeit, als das Schloss noch stand, eine goldene Kutsche mit einer goldenen Deichsel verborgen sein. Doch damit nicht genug, in der Kutsche sitzt eine wunderschöne Prinzessin, die auf ihre Erlösung wartet. Sie wartet schon so lange, dass sie vor Langeweile eingeschlafen ist, denn es ist nicht so einfach, sie zu erlösen.
Derjenige, der den Mut dazu aufbringt, muss durch einen engen Gang kriechen und unter einem schweren Mühlstein hindurch, der an einem seidenen Fädchen hängt. Es soll nichts passieren, so wird immer behauptet, aber bis jetzt hat sich noch keiner dieses Wagnis zugetraut, uns so wartet die Prinzessin immer noch auf ihre Erlösung."

Differdingen
Im Hügel "Athemer Kupp" steht eine goldene Kutsche. Dort ist der Feldherr Titus vergraben. Jeder Soldat warf eine Handvoll Erde auf sein Grab. So entstand der Hügel auf dem Titelberg.
(keltisch / römische Besiedlung)
Berichtet bei GREDT (1883)

Dirmingen
In der "Frankenbach" ist die goldene Kutsche vergraben. Vor dem dreißigjährigen Kriege soll sich das Dorf Dirmingen im Frankenbachtal befunden haben.
(römische Siedlungsreste)
Berichtet bei KOLLING (1962)

Gronig
Auf dem Mommerichberg ist eine goldene Kutsche so nahe unter der Erde vergraben, dass ein Hahn die Deichsel freipicken kann.
(keltische Befestigungsanlage)
Berichtet bei LOHMEYER (1935)

Hammerstein
Als die Ungarn kamen, ließ der Graf die goldene Kutsche vergraben. Das Pferdegeschirr hat goldene Schnallen. Die Kutsche liegt heute noch im "Kiebschgraben" oder in einer der alten Erzgruben vergraben.
(Bergwerke der frühen Neuzeit)
Berichtet bei LOHMEYER (1935)

Hoppstädten
Im Innern des Schlossberges steht eine goldene Kutsche mit Pferden bespannt, die goldenes Zaumzeug tragen, das aus geraubten Schätzen gemacht wurde.
(keltische Gräber)
Berichtet bei LOHMEYER (1935)

Luxemburg
in einem unebenen Gelände soll alle sieben Jahre ein König mit seiner goldenen Kutsche versinken
Berichtet bei GREDT (1883)

Marpingen 1
Am "Rudertschloß" (Rudera-Schloß) ist die goldene Kutsche vergraben. Die Deichsel steht "richt" in der Höhe, so daß ein Hahn sie freischarren kann.
(römische Siedlungsreste)
Berichtet bei KOLLING (1962)

Marpingen 2
Im "Klingenrech", am Ortsausgang nach Berschweiler, ist die golden Kutsche vergraben.
(römische Reste)
Berichtet bei KOLLING (1962)

Oberbrombach
Im Wald "Atzenkleb" bei Oberbrombach wurde früher Bergbau betrieben. Die Bergleute sollen reich geworden sein und einen goldenen Wagen im Bergwerk stehengelassen haben.
Berichtet bei LOHMEYER (1935)

Oberkirchen
An der Stelle "Königsbett" auf dem Weißelberg, wo sich ein Königsgrab befinden soll, liegt die golden Kutsche begraben. (vorgeschichtliche Befestigung, römische Quader und Bildsteine, mittelalterlicher Achatbergbau)
Berichtet bei KOLLING (1962)

Otzenhausen 1
Attila versenkte seinen goldenen Wagen in den tiefen Brunnen des Hunnenrings, als er über den Hochwald floh.
(Keltische Befestigung)
Berichtet bei LOHMEYER (1955)

Otzenhausen 2
Zwei Schatzgräber gruben in einem versiegten Brunnen im Hunnenring nach der goldenen Kutsche. Tatsächlich fanden sie den Wagen und wollten schon an der Deichsel ziehen, um ihn ganz heraus zu befördern, da erschien der Teufel. Er hielt an einem Zwirnfaden einen Mühlstein über die Ausgräber. Die Männer schreckten zurück, ließen den Wagen wieder in die Tiefe gleiten und ergriffen eingeschüchtert die Flucht.
(Keltische Befestigung)
Berichtet bei LOHMEYER (2011)

Rascheid
In einem Grabhügelfeld ist dicht unter der Erdoberfläche ein goldener Wagen vergraben, so dass ein Huhn ihn freischarren kann.
W. Dehn, Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit, 17, 1941, 132

Remmesweiler
Entweder im "Wähleküppchen" oder im "Schlößchen" ist eine goldene Kutsche so dicht unter dem Boden vergraben, daß ein Hahn sie freikratzen kann.
K. Hoppstädter, in Geschichte und Landschaft der Saar 2, 1950. Beilage der Saarbrücker Zeitung

Schwarzerden
Südlich des Dorfes ist die goldene Kutsche vergraben.
(römische Siedlungsreste)
Berichtet bei KOLLING (1962)

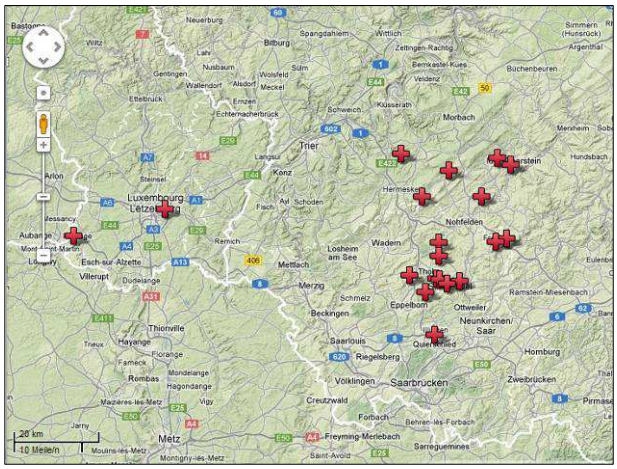
Steinbach
Zwischen Steinbach und Thalexweiler ist die goldene Kutsche vergraben.
(römische Siedlungsreste)
Berichtet bei KOLLING (1962)

Tholey
Im Wareswald ist die goldene Kutsche so dicht unter der Erdoberfläche vergraben, dass ein Hahn die Deichsel freischarren kann. (römische Siedlungsreste, Grabhügel usw.)
1. Bericht des Vereins für Erforschung und Sammlung von Alterthümern in den Kreisen St. Wendel und Ottweiler 1838, 15

Urexweiler
Im "Kaselswald" an der Römerstraße bei den Hunnengräbern ist die goldene Kutsche vergraben.

(Grabhügelfeld)
Berichtet bei KOLLING (1962)

Quierschied
Beim Hohlenstein wurde von Raubrittern eine goldene Kutsche mit noch anderen Schätzen vergraben. Die Deichsel steht senkrecht in der Höhe, so dass man die Deichselkappe mit den Händen finden kann.
(geologische Formation)
Berichtet bei KOLLING (1962)



Karte: Verbreitung der Sage (mit Kartierung Luxemburg)

Literatur:

- Cahiers d´Archéologie et d ´Histoire d´Alsace 12, 1921, 1239 ff.
- Karl Lohmeyer, Die Sagen der Saar. Ergänzungsband 1955 Nr. 2
- Karl Lohmeyer, Die Sagen von der Saar, Blies, Nahe, vom Hunsrück, Soon- und Hochwald, 1935
- Karl Lohmeyer, Die Sagen der Saar. Gesamtausgabe 2011
- Alfons Kolling, Die Sage von der goldenen Kutsche. Beiträge zur saarländischen Archäologie und Kunstgeschichte, 9. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege, 1962, 28-34
- A. Stöber, Die Sagen des Elsasses, 1852, Nr. 76
- A. Lütolf, Sagen, Bräuche, Legenden aus den fünf Orten Lucern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug, 1862, 62
- L. Winter, Die Deutsche Schatzsage, 1925
- M. Zender, Bäuerliches Erzählgut. Rhein. Heimatpflege 10, 1938, 226
- Wolfgang Dehn, Grabhügelfeld Geisfeld und Rascheid..., Nachrichtenblatt f. Deutsche Vorzeit 17, 1941, 132
- 1. Bericht d. Vereins f. Erforschung u. Sammlung von Alterthümern in den Kreisen St. Wendel und Ottweiler (1838) 15.
- N. Gredt, Sagenschatz des Luxemburger Landes 1883

V. ArchäoPark Otzenhausen

Wie bereits in unserer vorletzten Ausgabe berichtet, hat die Gemeinde Nonnweiler unter Leitung von Herrn Bürgermeister Dr. Franz-Josef Barth einen Lenkungsausschuss eingerichtet, der die Arbeiten und die Entwicklung am Keltenpark begleiten soll.

Mitglieder dieses Ausschusses sind:

→ Bürgermeister Dr. Franz-Josef Barth, als Vorsitzender und Leiter des Ausschusses

Für die Gemeinde Nonnweiler (Bauherr)
Michael Borre
Thomas Finkler

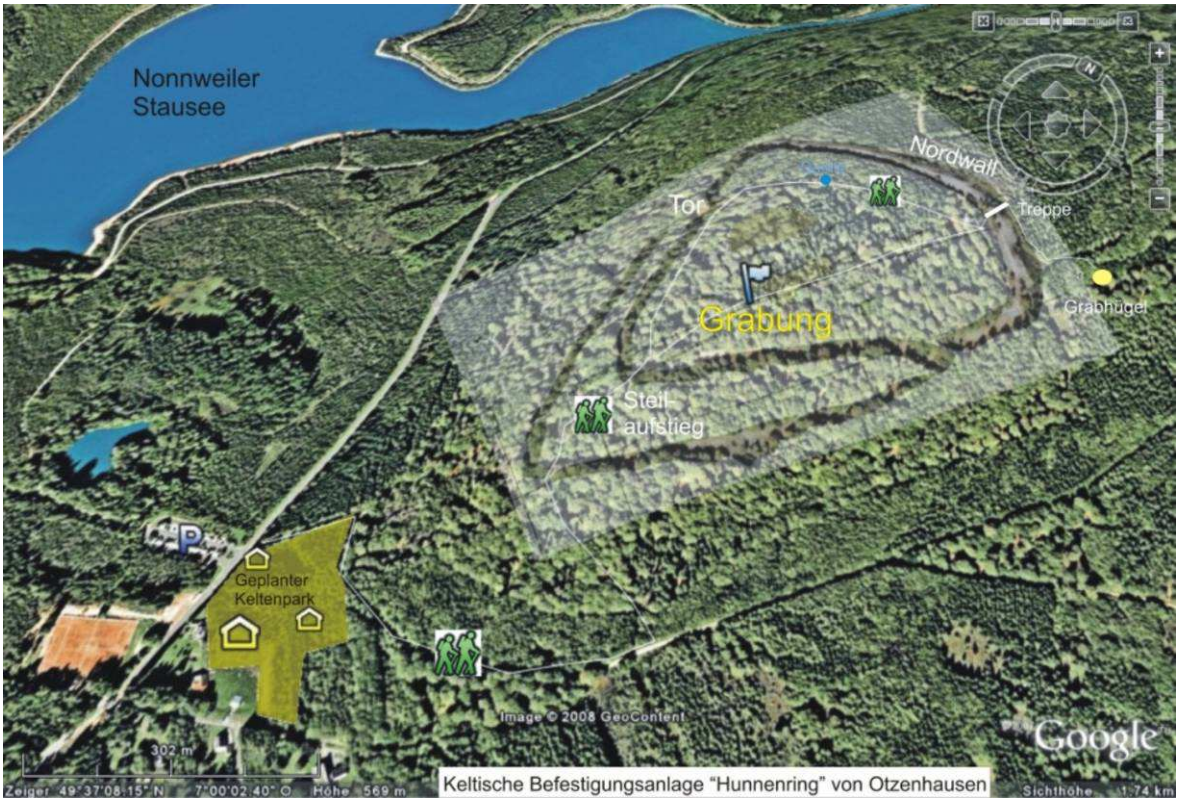
Für die Uni Mainz
Dr. Sabine Hornung

Für die Terrex
Dr. Thomas Fritsch

Für den Freundeskreis Keltischer Ringwall e.V.
Michael Koch
Dr. Manfred Peter

→ Außerdem je ein Vertreter aus jeder Fraktion des Gemeinderats.

Der Lenkungsausschuss hat sich mittlerweile zweimal getroffen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die bauliche Entwicklung am Keltenpark sowie die Planungen für die ersten noch für dieses Jahr vorgesehenen Häuser und Werkstätten der Keltensiedlung.
Mitte April soll eine weitere Sitzung stattfinden. Dabei soll eine Begehung des Geländes stattfinden, um vor Ort die Möglichkeiten des Geländes für die geplanten Baulichkeiten zu überprüfen.
Für die bauliche Konstruktion wurde Herr Dr. Stefan Uhl beauftragt. Er plante u. a. ab 2001 die Bachritterburg bei Kanzach, Oberschwaben (www.bachritterburg.de)



Keltische Befestigungsanlage "Hunnenring" von Otzenhausen

Schritt für Schritt geht's vorwärts

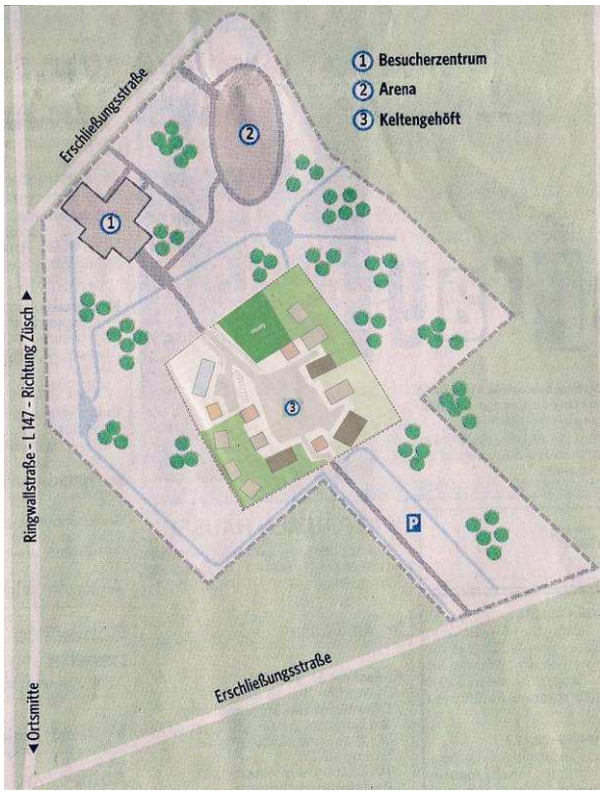
Von SZ-Redakteur Volker Fuchs (Veröffentlicht in der SZ, am 19.03.2012)

Nonnweiler. Die Bäume sind gefällt, das Gelände ist modelliert, der nächste Ausbauschritt des Otzenhauser Archäologie- und Keltenparkes kann in Angriff genommen werden. Einstimmig hat der Gemeinderat Nonnweiler den Plan für den Bau eines Keltengehöftes im Park beschlossen.Der erste Bauabschnitt ist mittlerweile fast abgeschlossen. Das sagte Bürgermeister Franz Josef Barth (parteilos).

Begonnen haben die Arbeiten im Herbst mit umfangreichen Rodungsarbeiten auf dem Gelände des künftigen Parkes am Fuße des Hunnenringes an der Landstraße zwischen Otzenhausen und Züsch. "Das Gelände ist modelliert und terrassiert", so der Bürgermeister. Die Freiluftarena ist bis auf kleinere Arbeiten fertig. Zudem sind die notwendigen Leitungen verlegt, für Wasser, Abwasser, Strom, zum Beispiel. Nun wird das gesamte Gelände noch eingezäunt. "Bis Sommer sind wir mit der Erschließungsinfrastruktur fertig", sagt der Bürgermeister. 560 000 Euro sind dann

investiert, 70 Prozent dieser Kosten trägt das Land, weitere zehn Prozent kommen vom Landkreis.

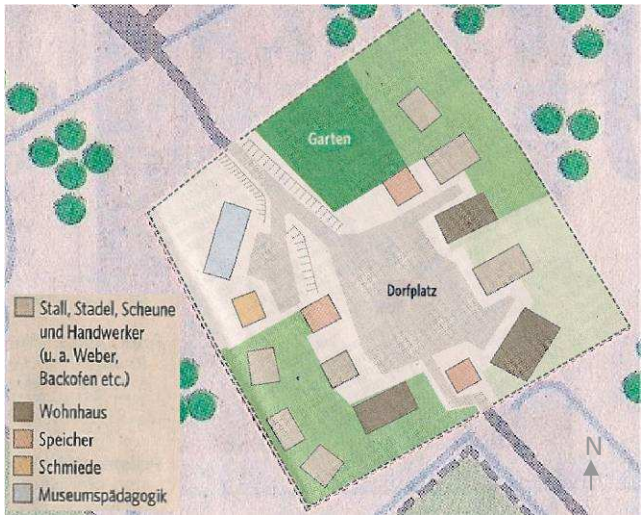
Nächstes Projekt ist nun der Bau eines Keltengehöftes auf einer etwa 50 mal 50 Meter großen Fläche innerhalb des Keltenparkes. Zehn bis zwölf Gebäude sollen hier in den kommenden Jahren bis 2015 entstehen. "In diesem Jahr wollen wir ein Wohnhaus, einen Stall und ein Handwerkshaus errichten, also mit drei Gebäuden beginnen", sagt Hauptamtsleiter Michael Borre. Das Wohnhaus wird etwa acht mal vier Meter groß. Dabei legt die Gemeinde Wert darauf, dass die Gebäude originalgetreu errichtet werden. Als ob die Kelten diese selbst gebaut hätten. Das heißt zum Beispiel, dass die Holzstämme nicht maschinell bearbeitet werden, sondern durch Handarbeit mit Beilen hergerichtet werden. Und schon beim Bau der Häuser sollen Interessierte



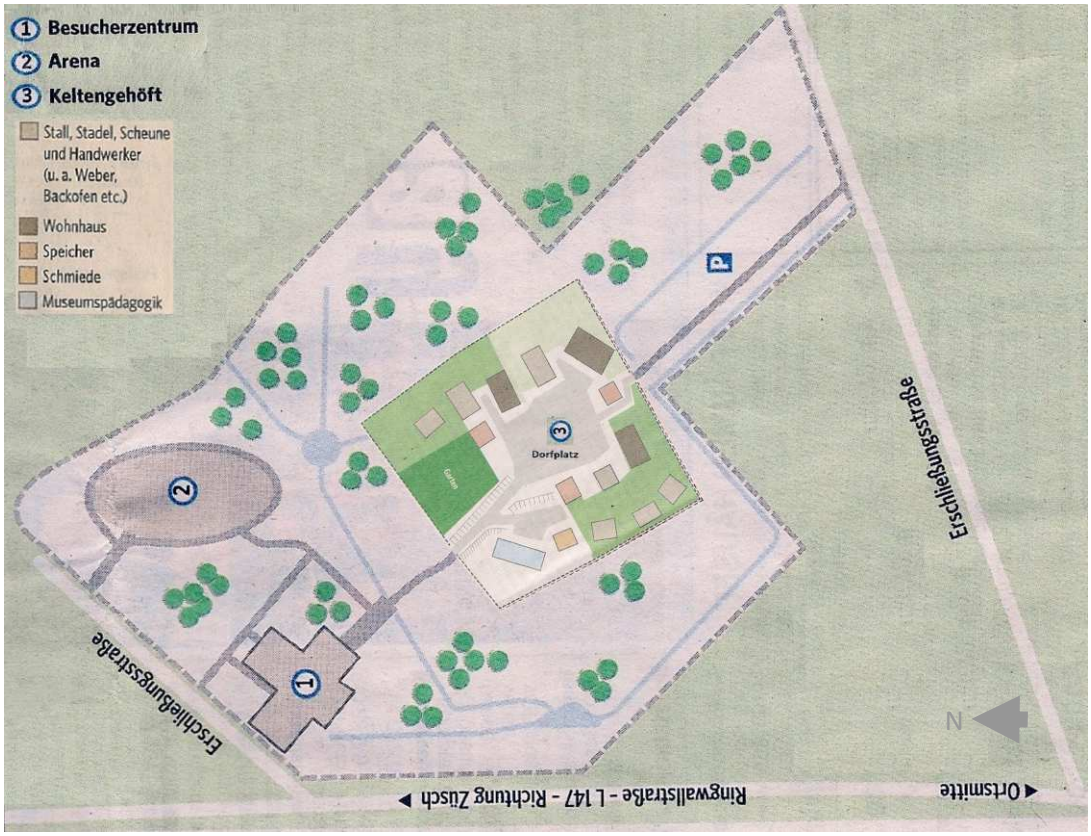
zuschauen können. Borre: "Schon die Rekonstruktion wird ein Event.

Dass die kleine Keltensiedlung diesen historischen Ansprüchen genügen wird, dafür hat sich die Gemeinde einen Fachmann ins Boot geholt. Der Gemeinderat hat den Experten für historische Bauforschung, Stefan Uhl, aus Warthausen mit der Planung und Bauleitung beauftragt. Die Planungskosten für das komplette Gehöft, das bis 2015 fertig sein soll, belaufen sich auf 87 000 Euro.

Wenn die ersten Gebäude stehen, wird es auch die ersten Aktionen und Projekte geben, die die Besucher an die keltische Zeit heranführen sollen. Die Gemeinde arbeitet eng mit dem Freundeskreis keltischer Ringwall e.V. zusammen, der schon jetzt eine ganze Reihe von Arbeitsgruppen aufgebaut hat. "Wir wollen die Keltensiedlung so schnell wie möglich mit Leben erfüllen", unterstreicht Bürgermeister Barth. Insgesamt sind in diesem Jahr 300 000 Euro an Investitionen geplant, 70 Prozent Zuschuss kommen auch hier vom Land, die zehnprozentige Förderung beim Kreis ist beantragt.



Über das Thema Kelten hinaus soll künftig auch die Freiluftarena für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden, beispielsweise für Konzerte.
In einem letzten Schritt nach 2015 soll dann ein Zentralgebäude den Archäologie- und Keltenpark abrunden. Wie groß dies werden wird, welche Funktionen es erfüllen soll, dies hängt letztlich auch von der Bezuschussung des Baus und der Folgekosten ab. Wünschenswert wäre für die Gemeinde eine Förderung aus Mitteln der EU. Barth: "Denn der Hunnenring ist ein europäisches Denkmal.“



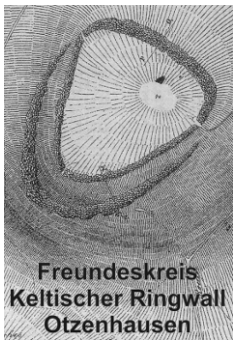
VI. Interessante Ausstellungen und Museen / Fahr mal hin

TERREX gGmbH
KELTEN UND RÖMER IM SANKT WENDELER LAND
10 Jahre 2001 - 2011

„11 Jahre Terrex – 14 Jahre archäologische Forschungen um den Ringwall Otzenhausen“

Die Ausstellung beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse von mehr als einer Dekade wissenschaftlicher Arbeit im und um den keltischen Zentralort „Hunnenring“ bei Otzenhausen. Vorgestellt werden die Grabungen der Terrex gGmbH auf dem Ringwall neben den neusten Erkenntnissen archäologischer Forschungsarbeit in seinem historischen Einzugsgebiet, im Gebiet der oberen Prims und Nahe.

Funde aus der Festung, sowie den Siedlungen und Gräberfeldern seines historischen Einzugsgebietes zeichnen das lebendige Bild einer keltischen Mikroregion am Südrand des Hunsrücks vom 5. Jhd. v. Chr. bis in die gallo-römische Zeit. Die Exponate werden durch Repliken des Freundeskreises keltischer Hochwald e.V. ergänzt.



Eine Ausstellung der Terrex gGmbH in Zusammenarbeit mit ihren Projektpartnern, dem *Freundeskreis keltischer Ringwall e.V.*, der Gemeinde Nonnweiler, der Europäischen Akademie Otzenhausen gGmbH und der Stiftung europäische Kultur und Bildung.

● **19. April 2012, 19 Uhr: Sitzerath, Benkelberghalle**
Ausstellungseröffnung, mit Sonderbereich „Archäologische Funde aus Sitzerath“. Dabei Vorträge Dr. Fritsch, Terrex gGmbH: „Das spätkeltische Adelsgrab von Sitzerath“ und Dr. K. Hollemeier, Uni Saarbrücken: „Untersuchungen organischer Reste in römischen Importamphoren des 1. Jhd.. v. Chr. aus dem Einzugsgebiet des Hunnenrings“.

● **22. April 2012**: Sitzerath, Benkelberghalle: Ausstellung geöffnet, dabei Fachführung. Vorführung und Darbietungen des Freundeskreises Ringwall e.V. mit der Darstellungsgruppe Hochwaldkelten.

● **16. Mai 2012, 19 Uhr: Europäische Akademie Otzenhausen**
Ausstellungseröffnung, mit Sonderbereich: „Archäologische Funde aus der keltisch-römischen Siedlung von Schwarzenbach „Spätzrech“. Dabei Vortrag Dr. Fritsch, Terrex gGmbH: „Der keltische Ringwall Otzenhausen“.
Ausstellungsende: 20.06.2012. Öffnungszeiten: wochentags 8-18 Uhr. Am Wochenende nach Vereinbarung.

● **Sommer 2012:** Die Ausstellung wird gezeigt im Landratsamt St. Wendel. Termine etc. werden noch bekannt gegeben.

● **11. Oktober 2012, 19 Uhr: Primstal, Mehrzweckhalle**
Ausstellungseröffnung, mit Sonderbereich „Archäologische Funde aus der Villa „Wickstein“, Primstal und vom gegenüberliegenden Brandgräberfeld „Eulenkopf“ bei Eiweiler. Dabei Vortrag Dr. Fritsch, Terrex gGmbH: „Archäologische Funde aus Primstal“.

● **14. Oktober 2012:** Ausstellung geöffnet, dabei Fachführung. Vorführung und Darbietungen des Freundeskreises Ringwall e.V. mit der Darstellungsgruppe Hochwaldkelten.

Hallstattfarben - Textile Verbindungen zwischen Forschung und Kunst

Naturhistorisches Museum Wien
01.02.2012 - 06.01.2013

Das Salzbergwerk von Hallstatt ist aufgrund seiner ungewöhnlich guten Erhaltungsbedingungen eine wahre Fundgrube für organische Überreste der Bronze- und frühen Eisenzeit, wobei letztere nach eben diesem Fundort Hallstattzeit heißt. Unter anderem haben sich hunderte Textilfragmente erhalten, die sogar noch ihre ursprüngliche Färbung besitzen. Ein Forschungsprojekt von Wiener und niederländischen Forschern nahm diese Textilien mit modernsten Analysemethoden unter die Lupe und erarbeitete auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse mit möglichst authentischen Materialien und traditionellen Spinn-, Färbe- und Webtechniken Reproduktionen der Stücke. Die Ergebnisse werden in der Ausstellung erstmals einem breiten Publikum vorgestellt.
Gleichzeitig wird eine Brücke zur Moderne geschlagen, denn es werden sowohl Rekonstruktionen als auch Arbeiten von Studentinnen der Universität für angewandte Kunst Wien vorgestellt, die von den prähistorischen Färbe- und Webtechniken inspiriert wurden. Vor dem Hintergrund von Umweltschutz und einem Trend zu Ökokleidung gibt es heute ein steigendes Interesse an der Verwendung natürlicher Färbemittel.

Ab dem 04.03.2012 finden Begleitvorträge zur Ausstellung statt, u.a. zu Themen wie „Archäologische Textilien unterm Mikroskop“ oder „Textilfärberei vor 3.000 Jahren“.

Weitere Infos: http://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/hallstattfarben

High Tech Römer

Schaue ! Mache ! Staune !

29. März bis 2. September 2012 im LVR Bonn

http://www.rlmb.lvr.de/ausstellungen/

Die Familienmitmach-Ausstellung lädt ein, die genialen technischen Erfindungen der Antike zu bestaunen und auszuprobieren. Neun verschiedene Themen zeigen viel Wissenswertes über die Architektur der Römer, ihre Maschinen, ihre Armee, ihr Handwerk, über Vermessen und Rechnen und über die Wassertechnik, aber auch über ihren Luxus, ihre Reisen und ihre Kommunikation. An 35 Mitmachstationen kann jeder ausprobieren, wie die Römer die technischen Probleme gelöst haben und selbst eine Stadt planen, ein Schiff rudern, einen Aquädukt bauen, mit dem Katapult schießen, als römischer Soldat auf Feldzug gehen oder eine römische SMS schicken.
In der Sonder- sowie in der Dauerausstellung sind die archäologischen Zeugnisse und noch viel mehr Technik aus dem römischen Rheinland zu bestaunen.

VII. Terminkalender

Die Termine finden Sie auch auf unserer Homepage
www.hochwaldkelten.de unter „Kalender“

1.) Hochwaldkelten-Termine 2012

An folgenden Veranstaltungen wird die Darstellungsgruppe des Freundeskreises Ringwall e.V., die *Hochwaldkelten*, teilnehmen. Wer mitmachen möchte, melde sich bei info@hochwaldkelten.de an:

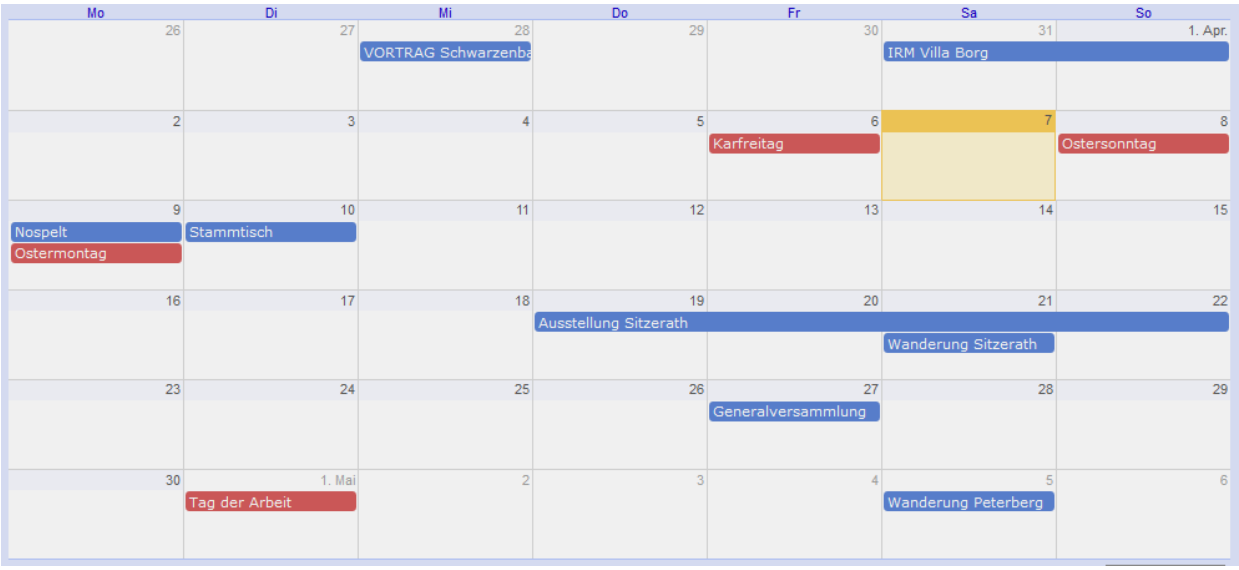
Luxemburg:

- Nospelt; „Emaischen“ Ausgriewer-Musée — 9. April
- Neuhäusgen; „Beltaine“ — 26./27. Mai
- Echternach — 8./9. September

Deutschland:

- Ausstellung Sitzerath — 22. April
- Grabungsfest Wareswald — 24. Juni
- Ausstellung Primstal — 14. Oktober
- verschiedene Aktivitäten am ArchäoPark Otzenhausen

2.) April 2012



09.04. Hochwaldkelten in Nospelt bei „Emaischen“

LUXEMBURG - Am Ostermontag findet jedes Jahr die Emaischen statt. Das beliebte Volksfest wird in Luxemburg und in Nospelt organisiert und zieht mehrere Tausend Besucher an.
Das Ausgriewer-Musée in Nospelt von den *D´Georges Kayser Altertumsfuerscher* öffnet seine Türen und zeigt mit den Hochwaldkelten ein keltisches Dorf. Mit Keramikbrand in keltischem Ofen!

10.04. Stammtischabend im Freihof in Schwarzenbach

Beginn 19.00 Uhr. Ideenbörse und Projektbesprechung zu Vereinsaktivitäten.

19+22.04. Eröffnung / Beginn der Wanderausstellung TERREX in Sitzerath

„11 Jahre Terrex – 14 Jahre archäologische Forschungen um den Ringwall Otzenhausen“

Die Ausstellung beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse von mehr als einer Dekade wissenschaftlicher Arbeit im und um den keltischen Zentralort „Hunnenring“ bei Otzenhausen.

- **19. April 2012, 19 Uhr: Sitzerath, Benkelberghalle**
  Ausstellungseröffnung

- **22. April 2012**: Sitzerath, Benkelberghalle: Ausstellung geöffnet, dabei Fachführung. *Vorführung und Darbietungen des Freundeskreises Ringwall e.V.*

21.04. WANDERUNG: "Keltengräber, Steinbrüche und Lebacher Eier"

Landschafts- und Wanderführer Rainer Peter führt Sie auf verschlungenen Pfaden zwischen Sitzerath und Oberlöstern zu versteckten Orten rechts des Lohbaches.
Die Wanderung findet statt am 21.4.2012 um 14.00 Uhr ab Sportplatz Sitzerath.
Länge der Wanderstrecke ca. 12 km, Dauer ca. 4 Stunden.
Festes Schuhwerk ist erforderlich, teils pfadlose Abschnitte.
Unkostenbeitrag für Erwachsene 3 EUR.
rainerpeter@gmx.de, Tel.06875 579

27.04. Jahresmitgliederversammlung des Freundeskreis keltischer Ringwall e.V.

Beginn 19.00 Uhr. Einladung an die Mitglieder erfolgt in den nächsten Tagen. Nach der Sitzung geselliges Beisammensein im Eurobistro der Europäischen Akademie Otzenhausen.

01.05. Beltaine-Fest in Niedaltdorf

Das Keltengehöft von Niedaltdorf lädt herzlich zu einem keltischen 1. Mai ein! (siehe Anlage)

05.05. WANDERUNG: "Geheimnisvolle Orte im Umfeld des Hunnenrings"

Auf mehrfachen Wunsch wird Manfred Peter seine Wanderung zu geheimnisvollen Orten wiederholen. Angesteuert werden:

- **Wickstein** zwischen Primstal und Eiweiler mit Besiedlungsspuren aus vorkeltischer, keltischer, römischer und fränkischer Zeit , sowie aus dem Hochmittelalter und der Neuzeit.
- **Gräberfeld** Kunnenkreuz zwischen Eiweiler und Bosen mit interessantem Blickkontakt zum Hunnenring
- **Sinnenberg** (höchste Stelle des Peterbergs) mit keltischen Gräberfeldern, heilkräftiger Quelle (**Grindborn**), Peterbergkapelle und Sichtachse Hunnenring - Schaumberg

Alle Plätze können mit dem Auto angefahrene werden (asphaltierte Wege).

Treffpunkt: vor der Gaststätte Lindenhof in Eiweiler (bei Primstal) um 15.30 Uhr

VIII. Rückblick

• Brettchenwebkurs mit den Hochwaldkelten in Nonnweiler

von Thomas Schäfer

Am 4. und 5. Februar 2012 trafen sich im Mehrgenerationenhaus in Nonnweiler textilbegeisterte Enthusiasten zum ersten Workshop des Jahres, der von Andrea Wagner geleitet wurde und sich mit dem Thema Brettchenweben beschäftigte. Veranstalter des Workshops war die Gemeinde Nonnweiler.

Der erste Tag des zweitägigen Workshops war den Anfängern vorbehalten, die zum ersten Mal mit Brettchen webten oder bereits geringfügige Erfahrungen in Eigeninitiative gesammelt hatten. Um das Thema sinnvoll vermitteln zu können, wurde die Teilnehmerzahl des Anfängerkurses auf 8 Teilnehmer begrenzt. Mit einer einzigen Ausnahme waren alle Teilnehmer des Kurses Mitglieder des Freundeskreises Keltischer Ringwall Otzenhausen e. V..

Nach einer kurzen theoretischen Einführung wurde auch bald mit dem praktischen Teil des Kurses begonnen. Andrea Wagner verteilte an die Teilnehmer jeweils einen Stapel von 20 Brettchen und zwei Knäuel Wolle in unterschiedlichen Farben. Schnell waren die ersten Brettchen aufgeschärt und die ersten Muster konnten gewebt werden. Wer bisher Brettchenweben nur vom Zusehen kannte, war überrascht, wie schnell durch das Drehen der Brettchen einfache Einzugsmuster entstanden, die von der Optik her jeden sofort begeisterten.

Gegen Ende des Anfängerkurses wandte man sich sogar schon den sogenannten Double-Face-Mustern zu, bei denen die Drehtechnik der Brettchen und deren Reihenfolge etwas anspruchsvoller sind. Aber auch diese Technik konnte die versierte Brettchenweberin und Lehrerin Andrea Wagner sehr gut und anschaulich vermitteln.

Der zweite Tag des Kurses war zum einen für die Fortgeschrittenen bestimmt, die sich bereits im Arbeitskreis Textil und während vielen Vorführungen auf Festen im Brettchenweben fundierte Kenntnisse erworben haben. Mit ihnen begab sich Andrea Wagner in die anspruchsvolle Welt der Köpertechnik, die Grundvoraussetzung für das Weben von Brettchenborten nach antiken keltischen Vorbildern ist, die zum Beispiel aus dem Grab des Keltenfürsten von Hochdorf überliefert sind. Auch hier wurden bald sehr anschauliche Ergebnisse erzielt.

Der zweite Gruppe der Fortgeschrittenen, drei an der Zahl, vertiefte die am Vortag erworbenen Kenntnisse im Double-Face-Verfahren und begann danach in dieser Technik mit neuen Mustern, wie Schachbrett und Rauten.

Ohne Übertreibung kann man sagen, dass der Brettchenwebkurs bei allen Beteiligten einen positiven und bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Der Kreis derer, die bei den Darstellungen der Hochwaldkelten das Brettchenweben als keltisches Handwerk vorführen kann, hat sich nach diesem Kurs vergrößert. Dies dürfte nicht zuletzt auch dem „keltischen Leben“ im zukünftigen Keltendorf in Otzenhausen nachhaltig zugute kommen.

• Glasperlenworkshop im Grabungshaus

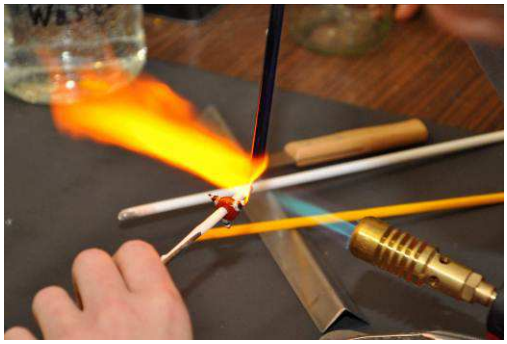
von Stefanie Seiffert

Am Samstag, dem 17.03.2012 fanden sich acht Glasperleninteressierte und zwei Kursleiter, nämlich Christin und Torben Barthelmie (www.derglasperlenmacher.de), im Grabungshaus ein. Die beiden hatten den weiten Weg aus Lehrte auf sich genommen, um uns in die Grundlagen des Perlendrehens am Gasbrenner einzuweihen, aber auch schon den ein oder anderen Trick zum Glasperlenherstellen im offenen Feuer zu verraten – mit dem ArchäoPark haben wir ja bald beste Voraussetzungen für solche Unternehmungen.
Die ersten Perlen sahen noch etwas schief und eierig aus, aber das Grundprinzip hatten alle bald verstanden und mit der Übung kam auch die runde Form.
Die Abkühlkisten füllten sich rasend schnell und Torben kam kaum mit dem Nachschub von Perlendornen nach. Also wurde zwischendurch immer wieder ein Theorieteil eingeschoben, um den Perlen Zeit zum Abkühlen zu geben, den Raum zu lüften und uns mal eine Pause von der Arbeit an den Brennern zu geben.
Danach waren Verzierungen und Verformungen an der Reihe. Manche probierten frei aus, was ihnen in den Sinn kam, andere wollten archäologische Funde möglichst genau nachbilden. Für beide Gruppen gab es genug Anregungen in Form von Büchern, mitgebrachten Perlen und natürlich von Torben und Christin selbst.

Es entstanden Schichtaugen- und Noppenperlen, tonnenförmige und eckige Perlen, Melonenperlen und vieles mehr in allen Farben und Größen.

Alle Teilnehmer waren sehr motiviert und eifrig bei der Sache, die Zeit verflog nur so. Der perfekt organisierte und durchgeführte Kurs sorgte dafür, dass aus einigen Perleninteressierten sogar Perlenbegeisterte wurden, die sich direkt eigene Ausrüstung kauften, um zuhause weiter üben zu können. Nachdem Christin und Torben sich auf den Heimweg gemacht hatten, saßen wir noch zusammen und diskutierten über einen zukünftigen Arbeitskreis Glas, welche Glasfunde aus der Region sich wohl zum Nacharbeiten anbieten würden und wann das nächste Glas-Treffen stattfinden soll.

Nach diesem rundum gelungenen Wochenende konnten am Sonntagabend alle Teilnehmer zufrieden mit ihrem Tütchen voll selbst gemachter Perlen nach Hause gehen.



IX. Keltisches

Was von den Kelten auf uns gekommen ist

von Manfred Peter

Die Frage, was nach der Eroberung durch die Römer, die Romanisierung im Westen und die Hellenisierung im Osten von keltischer Kultur und damit keltischem Einfluss auf Europa übrigblieb, ist eine spannende Geschichte, die viele kluge Köpfe immer wieder beschäftigt hat.

Besonders interessant und auch ergiebig sind die Ausführungen von Alexander Demandt, Professor für Alte Geschichte an der Universität Berlin, der dem Thema in seinem 1998 erschienenen Buch "Die Kelten" (Verlag C.H. Beck, München1998) mehrere Kapitel (S. 90 ff) widmet.

Im Folgenden wollen wir uns mit seinen Überlegungen beschäftigen, wobei wir uns aber auf all das besonders konzentrieren wollen, was für unsere Region von Bedeutung ist bzw. sein könnte.

Bevor wir dies jedoch tun, möchten wir Sie auf zwei in seinem Text enthaltene Informationen zur gesprochenen und geschriebenen keltischen Sprache aufmerksam machen:

1. Zur keltischen Sprache

a. Zum Keltischen als gesprochene Sprache

Er schreibt:

> "Trotz der Hellenisierung der Galater[1] überlebte das keltische Idiom. Das bezeugt noch um 400 n. Chr. Kirchenvater Hierronymus: Er hatte das Keltische in Trier kennengelernt und konnte, als er später zu den kleinasiatischen Galatern kam, deren Sprache verstehen. Diese beiden keltischen Gruppen waren damals über 700 Jahre getrennt."

Hieraus ergeben sich für uns zwei Schlussfolgerungen:

a) Wenn um 400 n. Chr. in der stark romanisierten Stadt Trier noch Keltisch gesprochen wurde, wie vielmehr muss es dann in unserer Region, die ja lediglich Provinz war, gebräuchlich gewesen sein.

b) Wenn es Hieronymus leicht gefallen ist, sein in Trier gelerntes Keltisch bei den Galatern in Kleinasien anzuwenden, könnte dies dann nicht ein Hinweis dafür sein, dass die 700 Jahre vorher bis nach Kleinasien gelangten Kelten zumindest teilweise aus unserer Region stammten? Dies umso mehr als die auch nach 700 Jahren noch empfundene Nähe der Sprachen auf gemeinsame Herkunft hindeutet. Dies klingt umso überzeugender, als die Zeit der großen Wanderung auch die Zeit war, in der kleinere Ringwälle in unserer Region (Mommerich, Elsenfels) aufgegeben wurden.

Hinsichtlich der nach Italien gelangten Kelten (Brennus, der Rom eingenommen hatte) wird zumindest von der französischen Wissenschaft eine Beteiligung von Stämmen aus unserer Gegend vermutet (Jacques Moreau, Die Kelten, Phaidon Verlag, S. 28).

---

[1] ein keltischer Volksstamm in der heutigen Zentraltürkei; Anmerkung des Verfassers

b. Zum Keltischen als geschriebene Sprache

Demandt gibt (aaO. S. 95) folgende Information:

> "Wenn in den 533 n. Chr. publizierten Digesten des Corpus Iuris Civilis (32, 11 pr.) unterstrichen wurde, dass Testamente nach römischem Recht auch dann gültig seien, wenn sie auf Keltisch (Lingua Gallicana) abgefasst seien, war das gewiss nicht nur eine im 6. Jahrhundert veraltetete Bestimmung aus der Zeit des Ulpianus um 200 n. Chr. Aufregend daran ist, dass Keltisch nicht nur gesprochen, sondern auch geschrieben wurde. Leider hat sich kein Text erhalten."

War also das Keltische in römischer Zeit so etwas wie das Luxemburgische unserer Tage, das gesprochen und auch geschrieben wird, nicht aber in offiziellen amtlichen Dokumenten und damit in Dokumenten mit juristischem Beweiswert?

2. Zum keltischen Erbe

Doch nun zurück zu Demandt und seinen Ausführungen.
Auf Seite 98 schreibt er:

> "Das antike Keltentum endete kulturell mit der Hellenisierung im Osten und der Romanisierung im Westen, religiös mit der Christianisierung. Trotzdem hat es an den westlichen Rändern der Alten Welt überdauert und in Mittelalter und Neuzeit bedeutende Renaissancen erlebt. Die scheinbar ausgestorbene Kultur lebte fort und entfaltetet ihre Wirksamkeit auf drei Gebieten:
> - auf dem der kirchlichen Mission,
> - in der sakralen Buchmalerei und
> - in der literarischen Mythologie.
>
> In allen Bereichen kam es zu Leistungen von europäischem Rang."

a.) Zur kirchlichen Mission:

Im 6. und 7. Jahrhundert erlebte das vom Untergang des römischen Reiches und der Völkerwanderung unberührt gebliebenen Irland eine kulturelle (hauptsächlich durch die Christianisierung getragene) Blüte und wurde zum kulturell führenden Land in Europa.
Während der Kontinent im Chaos versank, entwickelte sich in Irland eine lebendige Klosterlandschaft, die schon bald wissenschaftlich und auch in der Lehre durch die entstehenden zahlreichen (mehrere Hundert) Kloster-Schulen in Europa einen besonderen Rang einnahm.

Viele charismatische und faszinierende Persönlichkeiten sind als Leiter von Klöstern bekannt. Sie sind heute noch im Bewusstsein der Iren und darüber hinaus bekannt und boten eine reiche, breit gefächerte Präsenz:

- Kieran (Kloster Clonmachnoise),
- Brendan der Seefahrer,
- Columban der Ältere (Columkille, der Schottland missionierte),
- Columban der Jüngere, der die Missionierungswelle auf den Kontinent trug,
- Finnian, der Meister der klassischen Sprachen,
- Kevin der bedeutende Komponist,
- der in Deutschland besonders bekannte Kilian und viele mehr…

Mit Columban dem Jüngeren setzte 589/90 die Missionierungswelle der Iren auf dem Kontinent in großem Maße ein. Einer dieser Männer, der aber wohl schon früher im Wege einer Pilgerfahrt nach Rom auf den Kontinent gekommen war, scheint der hl. Wendelin, der unserer Region ihren Namen gegeben hat, gewesen zu sein.

Wendelin, von dem viele - gestützt auf eine Aussage des irischen Kardinals O`Fiaich - davon ausgehen, dass er aus Irland stammte, hat wie kein anderer bis zum heutigen Tag die Region geprägt. Es ist nicht auszuschließen, dass er sich mit der Bevölkerung, auf die er im 6. Jahrhundert in unserer Region traf und die im Nachhinein als „*Hochwaldromanen*“ (Zitat Alfons Kolling) bezeichnet werden, sich sogar in keltischer Sprache verständigen konnte.
Nicht zu Unrecht macht Demandt auf eine zweite irische Welle, diesmal nicht als Missionare sondern als Gelehrte aufmerksam.

Er schreibt (S. 100):

> "In spätkarolingischer Zeit erscheinen abermals die Iren im Frankenreich, nun aber nicht als Missionare sondern als Gelehrte."
>
> Johannes Scotus Eriguena .... war einer der größten Geister seiner Zeit und leitete ab 847 n. Chr. die Hofschule Karls des Kahlen. Er schrieb Griechisch ebenso wie Lateinisch[2].
>
> Ebenfalls an der Hofschule, schon unter Ludwig dem Frommen, wirkte der irische Geograph Dicuil, der Schriften über Grammatik, Zeitrechnung, Maße und Gewichte hinterließ. Sedulius Scotus verfasste unter anderem einen Fürstenspiegel und gründete um 850 eine irische Kolonie in Lüttich."

Nicht vergessen werden sollte auch Alkuin aus York, ein Angelsachse, der am Hofe Karls des Großen eine entscheidende Rolle spielte. Er war, wie bereits bemerkt, kein Ire. Aber sein Lehrmeister war ein Ire: Colcu der Weise.

Viele dieser Gelehrten stammten, wie oben gezeigt, aus Irland oder hatten zumindest wie Alkuin irische (und damit keltische) Lehrmeister.
Ein interessantes Beispiel ist auch der hl. Willibrord, Gründer des Klosters von Echternach, der in Irland ausgebildet worden war (s. hierzu unter X "Aus anderen Epochen").

Doch nun zurück zu Johannes Scotus Eriguena (Hauptwerk "De divisione naturae", dt. "Über die Einteilung der Natur").
Über ihn gibt es keine unmittelbare, wohl aber eine mittelbare Beziehung zu unserer Region und zwar über Nicolaus Cusanus, den "letzten Philosophen des Mittelalters und ersten Philosophen der Neuzeit". (Will Durant).
Eriguenas Werk, in dem christliche und neuplatonische mit irisch-keltischen Elementen verbunden waren, hat eine erhebliche Wirkung auf die mittelaterliche Mystik, auf die Schule von Chartres und Saint-Victor und insbesondere auf Nicolaus Cusanus im 15. Jahrhundert gehabt.

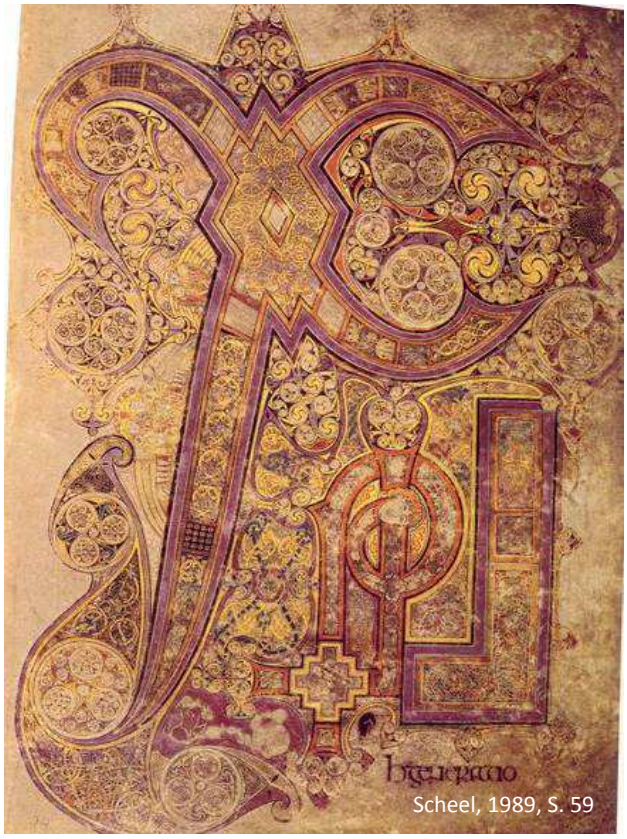
Nach Prof. Schwaetzer, einem profunden Kenner der Philosophie des Cusanus, war Johannes Scotus Eriguana der wichtigste Lehrmeister von Nicolaus Cusanaus, der wie wir wissen, eine besonders enge Beziehung über St. Wendel zu unserer Region hatte.

---

[2] was beides an den Klosterschulen Irlands gelehrt wurde, Anmerkung des Verfassers

b.) Die Buchmalerei:

Auf Seite 100 schreibt Demandt:



Buchseite aus dem Book of Cells

"Ein glänzendes Kapitel der keltischen Kunstgeschichte ist die frühmittelalterliche Buchmalerei, genauer die Kalligraphie der Iren, die altkeltische Stilelemente aufnahm, weiterführte und zu unerreichten Meisterleistungen brachte. Als irische Neuerung gilt die Auszeichnung und Auszierung der Initialen, die mitunter eine ganze Buchseite mit geometrischem Flechtwerk bedecken. Vielfach sind stilisierte Tiere, Vögel und Fische im Muster verflochten.
Eindrucksvolle Zeugnisse dieser Kunst sind das Buch von Durrow aus dem 7. Jh., das Evangeliar von Lindisfarne in Northumbria aus der Zeit um 700 und das unvollendete Buch von Kells aus dem 8. Jh."

Wie wichtig die Buchmalerei in einer Zeit war, in der das Lesen- und Schreibenkönnen, einer kleinen Schicht der Bevölkerung vorbehalten war, wird auch durch die berühmte Echternacher Malerschule in ottonischer Zeit deutlich[3].

c.) Die literarische Mythologie

Es ist das dritte Gebiet, das Demandt in seiner Zusammenstellung erwähnt. Es ist so umfangreich, dass hierzu ein eigener Text erforderlich wäre, der den Rahmen dieser jedoch Darstellung sprengen würde.
Erwähnt seinen deshalb nur in „stenografischer Form“:

Für das Mittelalter
- Die Artussage und die Ritter der Tafelrunde, die wie keine andere "die höfische Kultur des Mittelalters belebt hat" (Demandt, S. 106); so das gesamte Umfeld der Ritter der Tafelrunde, Parzival und die Suche nach dem heiligen Gral, der "Zauberer" Merlin.
- Die berühmteste Liebestragödie des Mittelalters (Demandt, S. 109), die Geschichte von Tristan und Isolde.

Für die Epoche des Sturm und Drang
- Der Rückgriff auf den Keltengeist (Demandt, S. 114) mit Osian oder Oisean, dem blinden Sohn des Finn oder Fingal, deren Geschichte einen regelrechten "Keltenrausch" auslöste (Demandt, S. 115) der nicht nur G. Lenz, Tieck und Novalis sondern auch Goethe erfasste.

[3] siehe hierzu in diesem Rundschreiben unter „Aus anderen Epochen“

Auf der Opernbühne
Vincenzo Bellinis Norma, Richard Wagners Tristan und Isolde, sowie sein Parsifal oder "Tantris der Narr" von Ernst Hardt.

In der Neuzeit
Nicht vergessen werden sollten bei den jüngsten literarischen Erscheinungen Tolkiens "Der Herr der Ringe" oder Marion Zimmer Bradleys "Die Nebel von Avalon".
Und natürlich auch ein anderes "nicht unbedingt literarisches", aber nicht desto trotz ungemein erfolgreiches Genre: Die Comic Serie von "Asterix dem Gallier"

Was wir in diesem Zusammenhang nicht behandeln konnten, worauf wir aber in früheren Ausgaben des Blickpunkts bereits ausführlich eingegangen sind, sind die Reste keltischen Denkens in der Alltagskultur der Region, den Sitten, Gebräuche und Feste, ein ungeheuer spannendes und stellenweise vom Ergebnis her überraschendes Feld, das eine eingehende Befassung verdient.

Im Ergebnis kann aber schon jetzt festgehalten werden:

Politisch ist das Keltentum schon vor langer Zeit untergegangen. Kulturell scheint es jedoch in wichtigen Bereichen überlebt zu haben um immer wieder - manchmal in völlig in unerwarteten Momenten - eine bedeutende Renaissance zu erleben.

X. Aus anderen Epochen

EUROPIADE in Echternach und Irrel am 7. bis 9. September 2012

von Manfred Peter

Dieser Artikel wendet sich vor allem an alle, die bei unserer Auftaktveranstaltung zu den Epochendarstellungen am 14. Mai 2011 in der Europäischen Akademie in Otzenhausen mitgewirkt haben und sich für eine Teilnahme als Darsteller an dieser Veranstaltung interessieren.

Am 7., 8. und 9. September 2012 findet in Echternach (und Irrel auf deutscher Seite) die große Wander-Europiade statt.
Dies ist eine Großveranstaltung, organisiert von den nationalen Verbänden Luxemburgs und Deutschlands der IVV (Internationaler Volkssport Verband) und unter Federführung des sehr agilen stellvertretenden Vorsitzenden des luxemburgischen Verbandes, Gérard Wohl.
Die Veranstaltung richtet sich an Wanderer aus ganz Europa. Etwa 10 000 Teilnehmer werden erwartet. Das Kulturprogramm der Veranstaltung - am Sonntag, dem 9. September - läuft unter dem Motto:
"Auf den Spuren der Gallier, Römer und Benediktiner" und dies ist auch der Grund, warum wir Sie auf diese Veranstaltung aufmerksam machen möchten.

Doch zunächst ein paar Worte zu Echternach.

Echternach, gelegen am der Sauer, ist eines der schönsten Städtchen des Großherzogtums, mit eindrucksvoller architektonischer Silhouette, reicher geschichtlicher Vergangenheit und vielen gemütlichen Cafés.

In dem Namen Echternach steckt das keltische Wort "ech", was soviel bedeutet wie Wasser, eine Wortsilbe die in mehreren luxemburgischen Ortschaften vorkommt[4]. Ein deutlicher Hinweis auf keltische Ursprünge, was noch bestärkt wird durch zahlreiche keltische Spuren im Umfeld (Ferschweiler Plateau, Bollendorf usw.).

Von einer römerzeitlichen Siedlung sind noch gut erhaltene und sehenswerte Reste vorhanden. Außerdem steht die romanische Peter- und Paul Kirche auf den Fundamenten eines römischen Lagers.

Besonders bekannt ist Echternach durch den Brauch der „Echternacher Springprozession", durch den hl. Willibrord und durch die Tatsache, dass sich hier im 11. Jahrhundert einer der großen Schulen der Buchmalerei befand[5]:

1.) Die Echternacher Springprozession, heute Weltkulturerbe, ist eine jährlich am Pfingstdienstag stattfindende Wallfahrt zum Grab des hl. Willibrord[6]. Der schwerfällige rhythmische Tanz der Pilger, der die Springprozession auszeichnet, wurde als Bußübung gedeutet; es wird ihm aber auch Heilkraft zugeschrieben. Die Interpretationen der Herkunft des Tanzes sind unterschiedlich. Der Sage nach ein Dankfest für das Aufhören einer Tierseuche in karolingischer Zeit, in der volkskundlichen Forschung als Rest einer Tanzprozession des Mittelalters zur Abwehr des Veitstanzes.

2.) Der hl. Willibrord, zu dessen Grab die Pilgerfahrt stattfindet, gehört mit zu den eindrucksvollsten Persönlichkeiten der irisch-angelsächsischen Missionsbewegung. In Northumbria 658 geboren - er war also ein Angelsachse -, genoss er seine Ausbildung und erlebte sein erstes Wirken ab 678 in der Kloster-Universität Clonmelch (heute noch ein Friedhof mit jahrhundertelanger Belegung) bei Carlow in Irland.

Im Jahr 690 erhielt er von Pippin II, dem Mittleren, Westfriesland als Missionsgebiet, 692 erfolgte durch Papst Sergius I die Bevollmächtigung zur Missionsarbeit und 695 die Weihe zum Bischof.
Nachdem er die Grundlagen des Bistums Utrecht geschaffen hatte, gründete er 698 das Kloster Echternach. Nach Missionstätigkeit in Franken und Thüringen und erneuter Missionstätigkeit mit Unterstützung Karl Martells und Bonifatius (Kloster Fulda) im Gebiet der Friesen, kehrte er nach Echternach zurück, wo er 739 verstarb und auch begraben liegt.

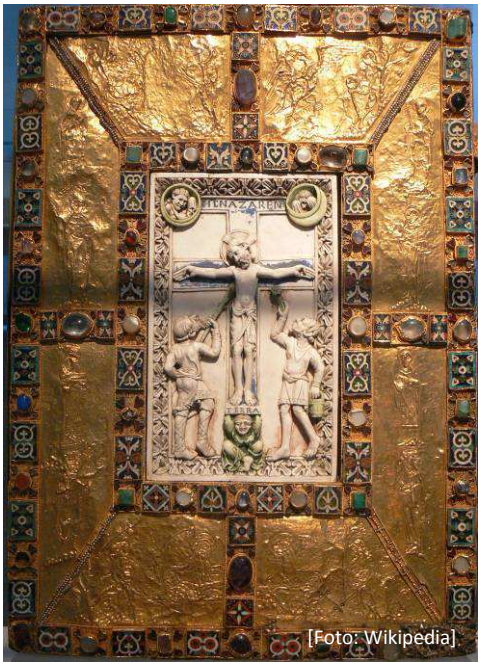


Abb.: Buchdeckel des Codex aureus epternacensis

[4] Freundliche Mitteilung von Bernd Wagner mit Bezug auf Xavier Delamare.
[5] Die Echternacher Springprozession findet dieses Jahr am 29. Mai (Dienstag nach Pfingsten) statt.
[6] Weitere Infos hierzu im Internet z.B. http://de.wikipedia.org/wiki/Echternacher_Springprozession

3.) Die in ottonischer Zeit entstandene und von Kaiser Heinrich III. (1039-1056) geförderte Echternacher Malerschule ist eine der großen Schulen der Buchmalerei.
Bedeutende in Echternach entstandene Werke sind das prächtige "Goldene Evangelienbuch von Echternach" (siehe Abb.: Codex aureus epternacensis) und der Speyrer Codex, ein Geschenk Heinrichs III. an den Dom von Speyer.

Das reiche geschichtliche Erbe der Stadt, das sich von der keltischen, römischen und fränkischen Epoche bis in die Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation erstreckt, bietet es geradezu an, während der *Europiade* und im Rahmen des Kulturprogramms am Sonntag, den 9. September, Personen in den historischen Gewändern der genannten Epochen auftreten zu lassen.

Für die keltische Epoche werden die ***Hochwaldkelten*** dabei sein. Für die anderen Epochen (römische, fränkische, hohes und spätes Mittelalter) werden noch Darsteller gesucht.
Wir wissen, dass unser Rundschreiben viele erreicht, die während unserer Epochenveranstaltung am 14. Mai des vergangenen Jahres in der der Europäischen Akademie in Otzenhausen mitgewirkt haben.
Wir würden uns sehr freuen, wenn der eine oder andere auch in Echternach am Sonntag, dem 9. September mit dabei wäre.

Wenn Sie interessiert sind, können sie nähere Einzelheiten (auch zur Organisation und zur Kostenerstattung) erfahren von Manfred Peter (e-mail manfred.peter@hochwaldkelten.de; Telefon: 00352 348818)

Blick auf Echternach [www.echternach-tourist.lu/de/die-stadt]

Anlage

Beltane

Keltisches Maifest am 01. Mai 2012

in Niedaltdorf

Am Keltengehöft in Niedaltdorf, direkt an der französischen Grenze gelegen, wird die Welt unserer Vorfahren an diesem Tag wieder lebendig. Wie die Kelten lebten und arbeiteten wird von mehreren Keltengruppen gezeigt. Dabei gibt es vielerlei Mitmachaktionen für Kinder: Freundschaftsbänder weben, keltischen Schmuck herstellen oder töpfern. Für die passende musikalische Umrahmung sorgt die Gruppe **An Erminig**, die auch zum Tanz einlädt.

Die Veranstaltung ist ein ideales Ziel für eine Wanderung am 1. Mai, insbesondere da die Keltenhäuser direkt in den **Druidenpfad** eingebunden sind. Dieser Rundwanderweg bietet auf relativ kurzer Strecke (ca. 6 km) eine ungewöhnliche Dichte kulturgeschichtlicher und naturräumlicher Eindrücke. Ein „wandervolles“ Rendezvous mit unseren keltischen Vorfahren bietet eine ca. zweistündige geführte Wanderung mit Erläuterungen auf Lothringer Platt am 1. Mai. Diese vom bekannten Mundartautor Jean-Louis Kieffer geführte Tour startet um 10 Uhr an der Kirche in Neunkirchen-lès-Bouzonville und lädt zur Schlussrast beim Keltenfest Beltane ein.

Das Keltenfest beginnt gegen Mittag (12 Uhr) und dauert bis ca. 19 Uhr.

Für Speisen und Getränke sorgen die Feuerwehren der benachbarten Orte Niedaltdorf und Neunkirchen-lès-Bouzonville.